

Planüberbietung — im Mittelpunkt des Wettbewerbs

Soll für vier Jahre bewältigt

Die Bergarbeiter der Produktionsvereinigung „Karagandugol“ rap...

Diesen Erfolg erzielten die Kumpel im Arbeitswettbewerb mit dem Kollektiv der Produktionsvereinigung „Juchkasbasugol“...

Auf dem erstmals öden Gelände des Chemischen S.-M.-Kirov Kombinars sind riesengroße Gebäude der Hallen des Schwefelsäurekomplexes emporgewachsen.

UNSER BILD: Alexander Moltschanow leitet eine Montagnebrigade der Verwaltung „Montagekassanomon“...

Zielsicher und wirksam

Jeden Tag des Planjahrhüfts — Stoßarbeit! So lautet die Devise der wetteifernden Werktätigen des Gebiets Taldy-Kurgan

Die Werktätigen des Siebensterngebiets leisten einen gewichtigen Beitrag zum allgemeinen Erfolg unserer Republik...

Schrittweiser des Planjahrhüfts sind die Kollektive der Filiale der Schulfirma „Dshetsyru“, der Filiale der Dershinski-Trikotagenfirma, des Reparaturwerks in Uschtoq...



So heißt die Bewegung für die Gewinnung von 1000-2000 Tonnen Kohle je Streb täglich.

Ein Volk sagt man: „Um besser den Weg zu sehen, muß man auf eine Anhöhe steigen.“

W. I. Lenin hat genial vorausgesehen, daß die Schaffung und Entwicklung der nationalen Staatlichkeit zum Aufblühen der Wirtschaft und Kultur der Völker Mittelasiens führen wird...

Verhandlungen UdSSR—Sambia fortgesetzt

MOSKAU. (TASS). Die Verhandlungen des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, und

des Ersten Stellvertreters des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, K. T. Masurov, mit dem Präsidenten von Sambia, Kenneth Kaunda, wurden am 22. November fortgesetzt.

Während der Gespräche wurde allseitig die weitere Entwicklung und Festigung der Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Sambia erörtert.

Ankunft des Genossen L. I. Breshnew in Wladiwostok

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow, der Generaldirektor der TASS L. M. Samjatn und das Mitglied des Kollegiums des Außenministeriums der UdSSR G. M. Kornienko eingeflogen.

Im Flughafen Wladiwostok, wurde der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breshnew von dem Ersten Sekretär des Regionalkomitees der KPdSU Primorje

W. P. Lomakin, dem Vorsitzenden des Regionalkomitees Primorje I. I. Stodin, dem Kommandierenden des Fernöstlichen Militärbezirks, Armeegeneral W. I. Petrow, dem Kommandierenden der Rotbannereinheiten tragender Pazifikflotte Vizeadmiral W. P. Maslow, den Büromitgliedern des Regionalkomitees der KPdSU Primorje begrüßt.

Warm und herzlich begrüßten die Vertreter der Werktätigen der Stadt den Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breshnew.

Vom Flughafen begab sich Genosse L. I. Breshnew mit dem Zug nach der Residenz bei Wladiwostok.

Verhandlungen UdSSR—Sambia fortgesetzt

MOSKAU. (TASS). Die Verhandlungen des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, und

des Ersten Stellvertreters des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, K. T. Masurov, mit dem Präsidenten von Sambia, Kenneth Kaunda, wurden am 22. November fortgesetzt.

Während der Gespräche wurde allseitig die weitere Entwicklung und Festigung der Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Sambia erörtert.

Erneuerte Region

M. CHOCHLOW, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Tadshikischen SSR

Das Wachstum und die Entwicklung der nationalen Staatlichkeit zum Aufblühen der Wirtschaft und Kultur der Völker Mittelasiens führen wird...

Zwischen zwei reichenden Flüssen — den Wachs und dem Platan — zieht sich ein Tal. Jahrhundertlang waren hier unterdrückliche Schicksal und Salzleben.

hungen der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Sambia erörtert.

Während der Gespräche wurde allseitig die weitere Entwicklung und Festigung der Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Sambia erörtert.

Während der Gespräche wurde allseitig die weitere Entwicklung und Festigung der Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Sambia erörtert.

Erneuerte Region

M. CHOCHLOW, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Tadshikischen SSR

Das Wachstum und die Entwicklung der nationalen Staatlichkeit zum Aufblühen der Wirtschaft und Kultur der Völker Mittelasiens führen wird...

Zwischen zwei reichenden Flüssen — den Wachs und dem Platan — zieht sich ein Tal. Jahrhundertlang waren hier unterdrückliche Schicksal und Salzleben.

Im Zentralkomitee der KPdSU

Über die Verwirklichung der Kontrolle der Arbeit des Apparats zur Erfüllung der Direktiven der Partei und Regierung durch das Parteilokomitee des Ministeriums für Post- und Fernmeldewesen der UdSSR.

Das Zentralkomitee der KPdSU behandelt die Frage über die Verwirklichung der Kontrolle der Arbeit des Apparats zur Erfüllung der Direktiven der Partei und Regierung durch das Parteilokomitee des Ministeriums für Post- und Fernmeldewesen der UdSSR.

Zugleich betont das Zentralkomitee der KPdSU, daß das Parteilokomitee nicht alle Formen und Methoden der Partiekontrolle über die Erfüllung der Partei- und Regierungsdirektiven auswertet, aus seinem Blickfeld fallen viele wichtige Fragen, von deren Lösung die

Exaktheit und der operative Charakter der Arbeit abhängen. Im Ministerium fehlt das notwendige System der Kontrolle über die Erfüllung der getroffenen Beschlüsse.

Das Parteilokomitee schenkt den Fragen der Entwicklung der schöpferischen Initiative und Sachlichkeit der Mitarbeiter des Apparats zu wenig Aufmerksamkeit, konzentriert sich auf die Kontrolle der Erfüllung der Staatspläne und -aufgaben, in der Einführung der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in die Produktion, besonders in den Betrieben des Postwesens.

In Sitzungen des Parteilokomitees und in Partieveranstaltungen wird die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die erzielten Erfolge konzentriert, die Kritik hat keinen konkreten Charakter und ist oftmals nur auf die untergeordneten Organisationen gerichtet.

Behebung der Mängel und zur größtmöglichen Verstärkung der Partiekontrolle der Arbeit des Apparats zu treffen.

Das Parteilokomitee schenkt der Hebung der Rolle und Verantwortung der Mitarbeiter der Verwaltungen und Abteilungen für die Einhaltung der Partei- und Staatsdisziplin aller Mitarbeiter nicht die gebührende Aufmerksamkeit.

Das ZK der KPdSU verpflichtet das Parteilokomitee des Ministeriums für Post- und Fernmeldewesen der UdSSR, Maßnahmen zur

Behebung der Mängel und zur größtmöglichen Verstärkung der Partiekontrolle der Arbeit des Apparats zu treffen.

Das ZK der KPdSU forderte vom Kollegium des Ministeriums, die Arbeit in der Auswahl, Verteilung und Erziehung der Kader zu verbessern; größere Ansprüche an die leitenden Mitarbeiter in der Organisation der Erfüllung der Partei- und Regierungsbeschlüsse, über die ständige Regenerierung der Bestimmung der Volkswirtschaft und der Bevölkerung des Landes mobilisieren.

Das ZK der KPdSU empfiehlt den ZK der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, den Regionen- und Gebietsparteilokomitees, Fragen der weiteren Vervollkommnung der Tätigkeit der örtlichen Organe des Nachrichtendienstes zu behandeln.



Friedrich BOLGER

# Aus Kaissyn Kulijew

Ich sagt euch nicht, das Leben wäre leicht. Doch immer liebt, rühmte ich das Lebens. Ich sagte: Ist's auch nicht leicht vielleicht, es ist uns doch als höchstes Glück gegeben.

Auch Nöte gibt's im Leben allerhand. Daß Gram und Kummer oft uns schwer bedrücken, das wußte ich als Kind schon: Damals stand die Mutter ständig mit gekrümmtem Rücken.

Und wer von uns im Leben nichts vermüßt, wer niemals überlebte bittere Zeiten, wie wüßt er dann, wie süß der Honig ist, welch Glück ein innig Wort uns kann bereiten.

Ich schmiegt mit unrasiertem Kinn mich an des Baumes trockne Rinde. Vielleicht daß ich für Herz und Sinn wie diese Rinde Ruhe finde.

Ich drücke meinen Stoppelbart voll Zärtlichkeit an die Platane. Hoch oben drosselt ihre Fahrt die letzte Wolkenkarawane.

An die Platane schmiegt ich mich, umfasse sie mit beiden Händen. Vielleicht find endlich Ruhe ich — dem Firnschnee gleich auf Hochgeländen.

Scheu dich vor Ruhm, nicht vor Ruhmlosigkeit. Der Ruhm verändert deines Sternes Schein. O, launisch ist des Ruhmes Weg und weit. Doch keine Höhe ist so hell und rein.

Wer schwingt sich auf zu den ersehnten Höhen, wird seine alten Freunde übersehen und so nicht leben, wie es anders tun, wird anders essen, trinken, anders ruhn. Das Leben prüft mit Zuckerbrot und Knute,

Ich sagt euch nicht, das Leben wäre schlicht. Ich sagte euch: Wer lebt, muß es genießen. Auch wenn vor Schmerz das Herz zuweilen bricht und wenn vor Gram in Tränen wir zerfließen.

Als hungrig saßen wir am kalten Herd, als Not und Elend uns den Weg erschwerten, war trotzdem mir das Leben lieb und wert, wie's immer mich erfahrene Leute lehrten.

Ich sagt euch nicht, das Leben wäre gut. Doch nicht die Wolken, die am Himmel schweben, die Felsen nicht und nicht der Bäche Flut sind schuld daran, wenn manchmal schwer wir leben.

Seh die Platane ich am Fenster stehn, die viele böse Stürme muß ertragen, sag ich auch jetzt: Und dennoch ist es schön! Ich rühm das Leben wie in fernen Tagen.

Der ferne Lärm des Bachs im Wald, der Duft von Harz und Gänsekresse trifft dann auch meine Wangen bald, die an den starken Baum ich presse.

Mein teures Land, du hast zum Flug die Schwingen immer mir gegeben. O Erde mein, du gabst genug mir Leid und Freuden auch im Leben.

Du gabst mir Obdach, gabst mir Brot, der Sterne Glanz, das Licht der Sonne, der frühen Sünden süße Wonne Und später Reue bitter Not.

Du gabst mir Schatten, gabst mir Licht, der Muse Gunst und schönste Träume, das Glück, wenn's mir an Mut gebricht, zu schmiegen mich an starke Bäume.

und Zuckerbrot kommt jedermann zugute. Laß sein, mein Sohn, streb nicht zu jenen Höhen. Mir bangt's um dich du bist noch klein und schwach. Ich würde selbst auf schwachen Beinen stehen, käm einst der Ruhm auch unter unser Dach.

Nicht Unbekanntheit schrecke dich, mein Kind, dem Ruhm, besonders falschem Ruhm, entgehe. Ob hell und rein auch seine Höhen sind, Man kann nicht lange leben auf der Höhe.

„Gewiß! Geschlagen ist das Hitlerpack. Ich werde jetzt zu Hause fleißig schaffen...“ Dabei zog er ein Brot aus seinem Sack. Er schnitts im Morgenschein in gleiche Teile, gab jedem Knirps, auch mir davon ein Stück. „Nehmt, eßt euch satt, ich muß noch weiter eilen zu meinem Weib und Kind, zu meinem Glück.“ Mit unserer Freude konnte sich keine messen. Wir ließen unsere Tränen freien Lauf. Wir hatten uns vier Jahr nicht satt gegessen. Oft wachten wir des Nachts vor Hunger auf. Das Schicksal hat mich hin und her geschmissen, die Zeit hat mit mir das Haupt mit Schnee bedeckt. Doch hat bis heute mir kein Leckerbissen so gut wie das Soldatenbrot geschmeckt.

Nikolaus REICHERT

# Soldatenbrot

Der pralle Rucksack drückte ihm den Rücken, doch schritt er rüstig durch die Morgenfrüh. Voll Ehrerbietung eine Ahre pflückend, dankte er still der Erde für die Müh. „Was hast im Sack du?“ fragte ihn ein Knabe im Dorf, das eben aus dem Schlaf erwacht. Der Krieger sagte herzensfroh: „Ich habe den Frieden und Soldatenbrot gebracht.“ „Deswegen trägst du wohl auch keine Waffen?“

Victor KLEIN

# Ein Mann tut sein Herz auf Auszug aus dem Roman „Bauernsöhne“

WASILLI Bobrow hatte nie im Leben gerächt. Sein Vater, ein Petersburger Industriearbeiter, hatte streng darauf gesehen, daß seine Kinder diesem Übel nicht verfallen. Einmal hatte sich der zwölfjährige Wasja von einem seiner älteren Spielkameraden verleiten lassen, Kippen, ein Glas gesammelt, den Tabak herausgerumelt und eine lange Zigarette gedreht. Nach dem er die ersten Züge genommen, verschluckte er sich, ein fürchterlicher Hustenanfall drohte ihn zu ersticken und ein übler, nie zuvor gekannter Brechreiz wendete ihm den Magen um. Mit Klei schiederte er den Glühstengel zur Seite. Lehnte sich über das Brückengelände der Molkerei und... übergab sich. Der Vater sagte zu Hause nur ein Wort: „Dir ist recht, geschehen! Warum willst du dir das Leben verkürzen und verbittern?“ — Nach diesem Vorfall gelästete es ihn nie wieder danach. Er verstand auch nicht, wie Männer, denkende Männer dieser Leidenschaft verfallen konnten. Hanwillen Schüssel rauchte mit Geschmack und Wohlgefallen. Er spuckte den grünen Speichel durch die schwarzen Zähne und sah den Rauchringen nach.

„Siehste, Wassile, Amerika war doch immer das gelobte Land, wo Milch und Honig fließt. Da dachst ich eben, es könnt auch mal in mein Gärten regnen. Ich war ja net allein. Die Auswanderungskraut hatte schon im vorigen Jahrhundert um sich gegriffen. Manche hatten Angst vor der Sluschbe, dem Soldatenstich, andere litten unter Landmangel und die dritten fürchteten die häufigen Mißernten, die unseren Landstrich immer wieder heimsuchen. Und sie ergriffen den Wanderstab. Net aus Wundertrost, wie manche Bücherschreiber sagen. Das ist doch alles Jux mit Bauerntum! Wer würd seine Heimat freiwillig verlassen? Welcher Bauer wird die Scholle verlassen, die seine Väter urbar gemacht haben und auf der er selbst die ersten Schritte getan hat? Auswanderer! Daß ich mir kein Loch in den Bauch lasche...“

Wasill hatte nie darüber nachgedacht, warum manche Bauern, darunter auch Russen und Ukrainer, denn Übersee und noch sonstwohin auswanderten. Gewiß, er verstand, daß es nicht die Wandervogel lust war. Diese Erbschneidung mochte sozial begründet sein. Und nun hatte ihm die einfache, ungeladene Bauersmann ein Licht aufgesteckt. Hanwillen setzte seinen Bericht fort: „Damals ist bei uns ein Liedlein gestungen worden, in dem das gelobte Land verspottet wurde. Wer das Liedchen gemacht hat, weiß ich net, vielleicht der Trudel-Hannes, der kann doch alles auf der Welt... Was in dem Liedchen stand, war die reine Wahrheit.“ „Was stund dann drin?“ wollte Wassill wissen. Er bemühte sich absichtlich, die Ausdruckweise seiner neuen Landsleute nachzuahmen.

(Siehe auch Nr. 227)



Wintermorgen im Norden Kasachstans  
Linolschnitt: W. Mansja

Oiga RISCHAWY

# DAS LIED DER FICHTEN

Wo die grandiosen Bergkulissen schmücken sich mit einer Fichtenkette und die Felsen grünbemoost noch träumen, das ist hier die schöne traute Stätte, wo das Zauberlied der Fichten klingt, weil das Herz hier der Karpaten singt. Sonnenstrahlen überfluten tags die Bäume, buschig greifen manche Birkenhände in die Wunderharfe und es schweben ihre warmen Töne ohne Ende nimmermüde in alle Herzen ein, lustig klingt Musik im Seelenschrein.

Wenn des Nachts die Fichten ihre Lieder reimen, sind es Lieder losgelöst aus Himmelsnähe und sie kommen mit den Sternen in die Höhe, nehmen uns in ihren düftigen Arm, prägen unsre Träume sacht und warm. Und wir hören Gräser leise sprechen, sehen Fichtenzweige, wie in Wellen, lauschen ferne, bunten Blumenschellen. Wie schau'n den Mond sich in den Wellen brechen und wir selbst von bester Quelle trinken, weil wir in dem Fichtenlied versinken.

„War es die Hitze des Feuerherds oder das alte Lied mit seinen ständigen Worten und seiner spottenden Melodie, aber die Frau war hochrot geworden, als ob ihr die „Ros“ über das Gesicht geflammt sei. Sie sang unbrünstig, als wolle sie ihre ganze Abneigung gegen die Auswanderung in das Lied hineinlegen. Sie war in dem Gesang aufgegangen und mochte weder an Feuerherd noch an die lustig brutelnde Pfanne denken, die einen Geruch verbreitete, der auch die Nachbarhöfe überströmte. Hanwillen sang stobweise mit. Kam eine Stelle, die ihn besonders ansprach, die ihm aus dem Herzen gesprochen war, dann brüllte er in das Lied hinein, damit Sinn und Bedeutung des Wortlauts besonders unterstreichend. Jetzt aber erhob er sich, richtete den Blick in die Ferne, dorthin, wo der Steppenbogen schon im Nachtdunst lag, und sang mit lauter, kräftiger Stimme, seine Frau über-tonend: „Kartoffeln sein dort auch zu kriegen, muß man alle Kilowies wiegen: auf den Kilo geh'n dre... Bild' auch ein, was Lumperei!“ Er lachte bitter und setzte sich neben Wassill auf die Bank. Kathrin sang weiter: „Trauben wachsen hinter Zäun'n, Hützel an den hohen Bäum. Ähl, Feigen, die sind rot — hilf uns Gott aus aller Not!“ Die schöne Frau war bei den letzten Worten

bleich geworden. Ihre Lippen zitterten und ihr hoher Busen wogte. Hanwillen sprang auf und sagte: „Grads war's, auf den Dippel. Nur Not und Armut...“ „Ich will Kindskinder gewarnt haben“, sagte Kathrin. „Wer fortziehen will, soll erst mal zu mir kommen — ich will ihm ein Verzeichnis vorschlagen...“ „Hastes gehört, Wassile, die Kathrin hat's Amerika fahren satt... Ich für mein Teil auch. Wie's im Lied heißt, so war's. Die Schiffahrtsgesellschaft, Norddeutscher Lloyd hat sie sich gelockt, hat uns gesehen, wo der Has' im Pfeffer liegt: viele von uns müsten ihr Überfahrtsgehalt abarbeiten. Verstanden? Kannte dir das vorstellen, Wassile? Was uns in dem „Wolgaboten“ und in all den Werbeschriften versprochen worden war, das war glatt gelogen. Wie wir nach Hamburg kamen, müsten wir vorerst drei Wochen in einem Bretterschuppen kampieren... Das aber war noch goldig. Das dicke End kam hintennach — auf dem Schiff. Auf dem Zwischendeck, wo sie uns untergebracht hatten, war's so voll wie in einem Rattenest. Und heiß und kalt, wie man's braucht. Die Fahrt hat drei Wochen gedauert, weil ein Sturm war, und das Schiff hat gebockt, daß es bei allen unter sich rieg und oben raus kam... Und so ne Mission Menschen — Weiber und Kinder, Greise und Kranke... alle in einem Stall...“



Zeichnung: W. Schwan (Schluß folgt)

Large vertical advertisement for 'Lata' and 'Sai' products, featuring stylized text and a graphic of a person's head.

WIR sind bei Friedrich Vogel im Dorf Dihanig-Kudok. Er ist schon mehrere Jahre im Ruhestand, besitzt eine hohe Rente und geht doch wie in seinem Weg in den Dörflern, in die örtliche Schule, wo er in Musik unterrichtet. Im Haus ist es still, die Kinder sind alle ausgezogen. Valentin, der Älteste, ist Leiter einer Sportschule. Die älteste Tochter Ruth Schwab ist Zahnärztin in Zelinograd, die zweite Tochter, Elisabeth, wohnt mit ihrem Mann in einem Projektionsbüro, Lydia, die Jüngste, studiert Französisch an der Zelinograder Pädagogischen Hochschule. „Alle haben ihren Platz im Leben gefunden“, sagt Friedrich. „Sie sind zufrieden und es geht ihnen gut. Bei Valentin in Roshtewkenka gibt's noch Wohnungswirtschaft. Dafür steht unsere Wohnung hier leer. Drei große Zimmer, Küche, Vorraum — und zwei alte Menschen. Soll er hier einziehen. Er könnte auch hier ganz gut in der Schule als Sportlehrer arbeiten, seine Frau fände Arbeit.“

„Laß ihn nur gehen“, tritt seine Frau ins Gespräch. „Er hat doch seinen Narren an der Sportschule gefressen und es klappert bei ihm auch noch Wohnungswirtschaft. Dafür steht unsere Wohnung hier leer. Drei große Zimmer, Küche, Vorraum — und zwei alte Menschen. Soll er hier einziehen. Er könnte auch hier ganz gut in der Schule als Sportlehrer arbeiten, seine Frau fände Arbeit.“

„Gewiß geht's bei ihm, und alles wird sich machen“, spricht wieder der Vater. „Wie leicht es heute die Kinder zu etwas bringen. So etwas was für uns Bauernkinder früher unmöglich.“

„Du machst dir auch heute das Leben sauer“, nimmt die Frau ein anderes Thema auf. „Konstanz längt ruhen und doch bist du selten zu Hause.“

„Hör auf, Mutter, auch noch vor fremden Menschen darüber zu reden. Weißt doch, warum ich's tue.“ Die Musik verjüngt den Menschen. Ich kann ohne sie nicht leben.“

Friedrich Vogel erblickte 1909 in einer Familie das Licht der Welt, wo man für Musik schwärmte. Karl, sein Vater, erzählte, wie er sich als Kind durch die Musik dienlich machte, daß er in der Kirche den Blasebalg der Orgel trat. Das war eine Vorrichtung mit zwei Trethöfen, mit Hilfe deren der Orgel Luft zugeblasen wurde. Wurde die Orgel gespielt, mußten einige Jungen abwechselnd „Luft treten“. Der klei-

ne Karl schlich sich gerne auf die andere Seite, wo der Schulmeister spielte und sah ihm mit offenem Mund zu. Im Dorf gab es einige Harmoniken. Karl wollte so gerne spielen haben. Dann könnte er spielen, so viel er wollte. Er bat darum, weinete, magerte ab und ging schließlich nicht mehr in die Schule, die Orgel treten. Er war's Mutter war stolz, daß er dort behilflich war.

## Musik verjüngt den Menschen

Er hatte Glück. Es gab eine gute Ernte, und bei Vogels stand ein Fährmann in der guten Stube. Bald spielte Karl alles was ihm nur einfiel. Einmal gab's Krach mit der Mutter. Er hatte die Melodie „Mein Mann ist gefahren ins Heu“ gespielt.

Vater beruhigte abends die Mutter. „Das Fährmann da ist doch keine Kirchenorgel. Gehst du abends bei Rotharmels, Bauers oder beim reichen Bäcker vorbei, kannst du die lustigsten Melodien hören, die dort gespielt werden.“

Bald war Karl das Harmonium zu klein, und ein gewagter Wunsch beschäftigte sich seiner — er wollte die Kirchenorgel spielen. Er wagte es, mit Vater darüber zu sprechen.

„Junge, was du da ausgeheckt hast“, sagte Vater. „Du weißt doch, wer die Orgel spielt? Der Schulmeister. Der Schulmeister läßt die Kinder und liest auch die Predigt, wenn der Pastor mal nicht da ist. Dazu gehört Bildung. Wer sind die Schulmeister? Weißt du nicht? Ich kann's dir sagen. Jetzt, da er sein Hoffen längst aufgegeben hatte, sah Karl an der Kirchenorgel. Er spielte gut, hatte er doch alle Kirchenlieder zu

immer erster, und schließlich stieß er weinend hervor: „Ich will aber die große Orgel spielen.“

„Und wer soll ackern und säen, mähen und dreschen?“ fragte der Vater. „Bauernkinder gehören hinter den Pflug. Wer soll denn das Getreide anbauen, das Volk ernähren. Das ist doch wichtiger, Geld verdienen.“

Karl buschte, als Vater und Mutter vor dem Schlafengehen

nochmals darüber sprachen. „Meinst wohl, aus Karl geb's ein schlechter Schulmeister?“ hörte er Mütter Stimme. „Wenns Geld da war, ich schickte ihn in die Schule.“

„Ja, wenn der Wenn und der Hätt' nicht wären, geb's nur Edelente auf der Welt“, schloß der Vater das Gespräch ab.

Karl wurde ein Bauer. Dann heiratete er und bald gab's Söhne. Die Revolution hatte nicht nur den Reichen die Macht genommen, sondern auch die Allmacht der Kirche erschüttert. Die Schule war von der Kirche getrennt. Eiliche Schulmeister machten Karriere, denn manche Herren Pastoren hatten das Weiße gesucht. Es gab jetzt auch Schulmeister, die die Orgel nicht spielen konnten. So einer war nach Orlowkoje, dem Heimatdorf der Vogels, gekommen. Was ist aber der Gottesdienst ohne Orgel? sagte man sich. Jetzt, da er sein Hoffen längst aufgegeben hatte, sah Karl an der Kirchenorgel. Er spielte gut, hatte er doch alle Kirchenlieder zu

Hause auf dem Harmonium als Kind gespielt. Er nahm keine Bezahlung. „Hast recht Karl, Iwanitsch“, sagte ein schlauer Kirchenorganist. „Verdienst dir damit einen weichen Stuhl im Himmel.“

Der kleine Friedrich war auch auf die Musik verossen. Seine Leidenschaft war die Blasmusik. Er spielte früh eine Klarinette. Dieses Instrument bestimmte auch seinen weiteren Lebensweg. Er spielte vor im Bläserchester des Dorfes.

Die Bauern hatten sich verelngert, der Kolchos war erstarkt und konnte sich einen Kapellmeister leisten. Es war Friedrich Vogel.

1939 überiedete Friedrich in ein anderes Dorf und von dieser Zeit an ließ er schon nicht mehr wie im Heimatdorf die Frite Vogels, sondern Fritj Karitsch.

In den Kriegsjahren baute er ein Werk im Uralt mit auf und musizierte auch dort, sobald sich Gelegenheit bot. 1957 spielte er mit der Familie auf Neuland um in Roshtewkenka schuf und leitete er mehrere Jahre das Bläserchester. Dann kam er nach Komarowka, nach Shurawlowka und die letzten 11 Jahre lebt und wirkt er im Zentralgeböt des Sowchos „Krasnojarski“, Rayon Zelinograd, — und ist ein angenehmer Mann im Dorf.

Für ihn hat die Musik wirklich eine magische Kraft, und er wird so richtig jung, wenn er mit den Schülern, den Teilnehmern des Instrumentalensembles übt. Und wie seine Augen leuchten, als das Ensemble am Erntefest auftrat.

Auch im Dorfklub kommt man nicht aus ohne Fjodor Karlowitsch. Er lebt es sich mit den jungen talentierten Musikfreunden zu beschäftigen. „Reinhold Fink“, sagt er, „hat ein feines Gehör und Talent, auch Liebe für die Musik und ist hartnäckig im Lernen. Aus ihm wird mal etwas. Er spielt gut im Bläserchester und auch das Akkordeon.“

Orlo BOHN  
Gebiet Zelinograd

## Unser Freund — die Mongolei

„UdSSR — Mongolei“ so heißt die illustrierte Buchausstellung, die in der Gewerkschaftsbibliothek des Akjubinsker Kulturhauses der Chemiker organisiert wurde.

Die Ausstellung „UdSSR — Mongolei“ ist dem 50. Jahrestag des III. Parteitags der Mongolischen Revolutionären Volkspartei und der Gründung der Mongolischen Volksrepublik, dem Besuch der sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew an der Spitze in der Mongolei gewidmet.

In den Auslagen werden weitgehend die Reden L. I. Breschnews propagiert, Malemalen und Dokumente, die über die Freundschaft und den Klassenbund des sowjetischen Volkes mit dem mongolischen erzählen, darüber, wie mit Hilfe der Sowjetunion in der Mongolei die jahrhundertlange Rückständigkeit überwunden, eine neue Ökonomie, Wissenschaft und Kultur geschaffen wurden.

Bilder und Artikel aus Zeitschriften sprechen überzeugend von jenen großen Veränderungen, die sich in 50 Jahren in der Mongolei vollzogen haben, darüber, wie man sich in der Mongolei in der Atmosphäre eines großen politischen Aufschwungs und Arbeitseinsatzes auf dem Weg der Partei- und Regierungsdelegation mit L. I. Breschnew an der Spitze vorbereitete.

Die Ausstellung „UdSSR — Mongolei“ gibt uns ein mehr Aufschluß über unseren Freund und Nachbar — die Mongolei.

Aljubinsk I. TÖPPER

## Versen am Wochenende

### „Galoppierende Inflation“

An diesem argen Übel leiden heute die Länder, wo das Kapital regiert; die Folgen tragen meist die kleinen Leute — ihr Säckel ständig an Gewicht verliert.

Inflation! Das heißt: die Preise steigen für alle Waren plötzlich sprunghaft an, und immer toller wird der Krisenreigen, der so verächtlich langsam art begann.

Zugrunde gehen Firmen, Existenzen, verschlungen von der Großen Beutegier; da schützen weder Preis- noch Ländergrenzen, kein noch so schlauer Rettungsgeldier.

Wenn auch Minister noch so oft beraten, Experten sich zerbrechen ihren Kopf — wer in den Krisenstrudel reingeraten, darf nicht mehr schöpfen aus dem großen Topf der Reingewinne und der Höchstprofite, aus dem die Großen fressen stets sich satt, die Herren aus der Monopolie — ihr Säckel ist beständig prall und glatt!

An Schwindsucht hat die Menschheit stets gelitten, dies Übel „galoppierender“ früher schon... Ein andres Übel ist jetzt heiß umstritten: Die „galoppierende Inflation“.

Sie ist mit bloßem Auge zu erkennen: die Preise klettern, und die Währung wankt... Des Übels Ursache ist leicht zu nennen; denn seine Fieberherdort entbrennen, wo Kapitalbesitz an Fettsucht krankt!

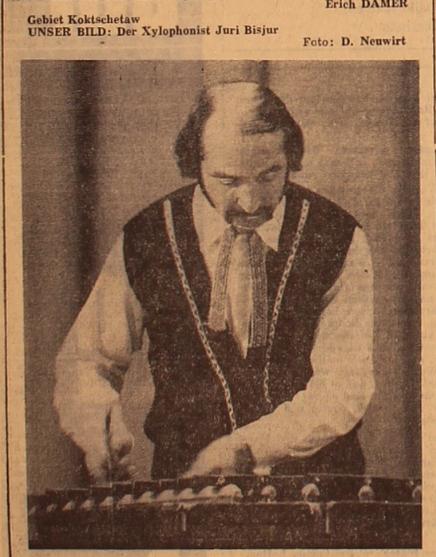
Radi RIFF

## „Freundschaft“, komm wieder!

Nach langem sechsstündigem Warten hatten wir das Glück, im Rayon Serendia und selbst in Serendia, die Darbietungen des Zetratensensemler „Freundschaft“ anzusehen. Die Auftritte von Herbert Leicht und Lilly Schrimpf gefielen allen sehr. Die Zuschauer lachten herzlich. Mit Genugtuung begrüßten wir Maria Penner mit Ihren Volkliedern, die sie mit angenehmer Stimme sang, angenehm klang die Stimme von Viktor Lind, immer wieder hatten die Zuschauer die Tänzer Lore Friesen und Erwin Penner durch stürmischen Applaus um Zugaben. Wohlgeklungen sind die Darbietungen der Musikanten. Besonders gefiel Juri Bisjur mit seinem virtuoson Xylophonspiel. Im Ensemble harmonierten alles und ruff bei den Zuschauern eine feierliche Stimmung hervor; die angenehmen Stimmen, Klänge der Musikinstrumente, die Kleidung der Künstler.

Obzwar viele Menschen anwesend waren, mochte ich doch behaupten, daß das Klubgebäude vollgepfropft gewesen wäre, wenn man den Auftritt des Ensembles besser bekanntgekennet hätte. Der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees des Sowchos „Serendinsk“ Genosse Gridnew sagte: „Alles war sehr schön, noch viel besser wäre es gewesen, wenn man die Darbietungen in kurzen Worten vorher in russischer Sprache erklärt hätte. Kommt bald wieder, wir wollen Euch recht herzlich empfangen.“

Erich DAMER  
Foto: D. Neuwirt



Gebiet Koktschetaw  
UNSER BILD: Der Xylophonist Juri Bisjur

## Im Ausstellungssaal des Ost-Kamenogorsker Kulturpalastes der Hüttenarbeiter wurde die Wanderausstellung „Sowjetische darstellende Kunst“ eröffnet, die von der Leitung der Kunstausstellung des Ministeriums für Kultur der Kasachischen SSR und der T-Schewtschenko-Kunstgalerie organisiert wurde.

Die Ausstellung besteht aus zwei Abteilungen — der Malkunst und der Graphik. Hier sind die Werke solcher bekannter Sowjetkünstler wie K. F. Juon, S. A. Tschulow, M. P. Kotschalowski, M. S. Sarjan, W. A. Faworski, S. A. Krakauskas vertreten.

Die Besucher machen sich mit den Gemälden „In der Dorfbibliothek“ von T. Achmarow, „Die Dichterin des XVIII. Jahrhunderts Nadiri“ von I. W. Schwedronowa und anderen Gemälden aus dem Fonds der Republik-Kunstgalerie bekannt.

UNSER BILD: Im Expositionssaal  
Foto: W. Pawlanin

Lieber Leser! Noch ist es nicht zu spät, Deine Zeitung „FREUNDSCHAFT“ für das Jahr 1975 zu bestellen. Beeile Dich bitte.

Bestellungen werden von allen Post- und Sojuspetschastellen der Sowjetunion unbeschränkt entgegengenommen (Index im Unionskatalog Nr. 65414).

Bezugspreis für das Jahr — 5,28 Rubel, für 6 Monate — 2,64 Rubel.

### FERNSEHEN FÜR UNSERE ZELINOGRADER UND KOKTSCHETAWER LESER

12.20 — ZF. Nachrichten. 12.35 — „So oder nicht so!“ 13.00 — Sendung für die Eltern. 13.30 — Ausstellung der Werke der Mitglieder der Akademie der Künste der UdSSR. 14.00 — Musikprogramm „Die Morgenpost“. 14.30 — „Die Poésie“. 15.00 — Neues aus dem Musikleben. 15.45 — Deine Gesundheit. 16.15 — Konzert. Sendung aus Leningrad. 17.00 — Kurzspielfilme. 17.45 — Offensichtlich — unwahrscheinlich. 18.45 — Zeichentilme. 19.15 — Pöllischer Kommentator J. A. Shukow beantwortet Fragen der Fernsehfreunde. 20.00 — UdSSR-Meisterschaft in Hockey. „Krylja Sowetow“ (Moskau) — ZSKA. In der Pause — (Nachrichten). 22.15 — „245 Menschen, Taten, Probleme“. 22.45 — „Lied 4“. 23.20 — Halbes. Ernst. 24.00 — „Zeit“. 00.30 — Den Liebhabern der Operette. 01.30 — Weltkämpfe in Kunstgymnastik um den Intervisjopskel. Sendung aus Sofia.

Sonntag, 24. November  
12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — „Der Wecker“. 13.00 — „Ich diene der Sowjetunion!“ 14.00 — Antworten auf die Fragen der 1. Runde der Viktorine für Schüler „Salut, Sieg!“

15.00 — „Musikklott“. 15.30 — Sendung für Landwirte. 16.30 — Verfilmte Literaturwerke. Spielfilm „Das Schweigen“. 18.00 — Internationales Panorama. 18.30 — Konzert. 19.15 — Zeichentilme. 19.45 — Der Buchladen. 20.30 — Konzert klassischer Musik. 21.00 — Nachrichten. 21.15 — Unter dem Banner des Sozialismus. 21.40 — Klub der Filmreife. 22.40 — „Durch die Revolution geboren“. Premias des meistteiligen Fernsehspielfilms. 3. Teil. 24.00 — „Zeit“. 00.30 Sportprogramm.

Montag, 25. November  
12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — Programm der Dokumentarfilme. 13.00 — Informationsausgabe. Konzert. 18.30 — Zelinograd. Sendungsprogramm. 18.35 — Internationale Rundschau (kas.). 18.50 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (kas.). 19.10 — Konzertfilm TV. 20.15 — „Sternchen“. Filmalmalch. 20.30 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (kas.). 20.35 — Bekanntmachungen. 20.30 — „Poésie“. Die Steppe schenkt dem Dichter Schafenskräft“. 21.00 — Nachrichten. 21.15 — Sendung, gewidmet dem 50. Jahrestag des III. Parteitags der Mongolischen Revolutionären Volkspartei und der Proklamierung der Mongolischen Volksrepublik. 21.00 — Schöpferischer Abend des Dichters J. Jewuschenko. 24.00 — „Zeit“. Informationsausgabe zum 50. Jahrestag des III. Parteitags der Mongolischen Revolutionären Volkspartei und der Proklamierung der Mongolischen Volksrepublik. Nach Abschluß — Fortsetzung des schöpferischen Abends des Dichters J. Jewuschenko.

Dienstag, 26. November  
10.00 — Zelinograd. Bildschirm für Kinder. „Dshudshalarim“. Konzertfilm. 10.25 — „Hinter den Wolken strahlt der Himmel“. Spielfilm. 12.00 — „Das ist keine leichte Arbeit“. Dokumentarfilm. 12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — „Schaffen der Jugend“. 12.55 — Klub der Filme. 18.30 — Zelinograd. Sendungsprogramm. 18.35 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (kas.). 18.45 — Zeichentilme. 19.00 — „Amitergenoszen“. Sendung der Kinderredaktion. 19.30 — „Der alte Walzer“. Fernsehspiel. 20.00 — „Gemeinschaft der Bücherfreunde“. 6. Sendung. 20.30 — „Ich diene der Sowjetunion“. Filmreportage des Zelinograder Fernsehstudios. 20.40 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (russ.). 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 — „Rästel und Auslösungen“. 21.30 — Konzert. 21.50 — Ökonomie. Politik und Mensch“. 22.40 — Filmkomödie „Glückliche Fahrt“. 24.00 — Informationsprogramm zum 50. Jahrestag des III. Parteitags der Mongolischen Revolutionären Volkspartei und der Proklamierung der Mongolischen Volksrepublik. Nach Abschluß — Konzert.

Mittwoch, 27. November  
12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — Zeichentilme. 13.00 — Kinderprogramm. 13.30 — Informationsprogramm. 18.30 — Zelinograd. Sendungsprogramm. 18.35 — „Koktschetawer Woche“. 18.50 — Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (kas.). 19.05 — „Shas Kairai“. Sendung in



Im Klub „Kolos“ der Versuchstation der Stadt Uralak fand am Abend statt, der dem 100. Geburtstag M. J. Lermontows gewidmet war. Im Saal waren Tierzüchter, Feldarbeiter, Mechaniker und Schüler zugegen. Die Lehrerin für russische Literatur Natalia Medofidjowna Jakarowa sprach über das Leben und Schaffen des großen Dichters. Die Schüler der 1.-9. Klassen rezitierten

## Lermontow gewidmet

seine Gedichte. Auch Lieder wurden gesungen, die zu Lermontows Versen von verschiedenen Komponisten verfaßt worden waren. Besonders regen Anteil am Abend nahmen die Schüler Lena Winterholler, Olga Machonina, Natalia Ruge, Walja Bondarenko und andere.

Die Landwirte waren mit dem Abend sehr zufrieden und sprachen den Wunsch aus, daß man solche Abende oft organisieren.

Klara RUGE  
Uralak

Großvater erhalten hat. Großvater hat diese Uhr von seinen Eltern geerbt, die im Wolgaland den Acker bestellen.

Diese alte Uhr, eine Familienreliquie der Schwindts, ist über 200 Jahre alt.

M. DOBRENKO

## Die Uhr ist 200 alt

G. Schwindl, Veteran aus dem Kampf „Krasnaja Saraj“ im Gebiet Zelinograd, bewahrt in seinem Haus eine große Wanduhr mit goldenen Schlaggewichten und einem Zifferblatt aus Furnierholz auf. Diese Uhr hat ihm sein Vater geschenkt, der sie seinerseits vom

kasachischer Sprache. 19.45 — Dokumentarfilm. 20.00 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (russ.). 20.15 — „Federepugniet“. Dokumentarfilm. 20.25 — „Die Lehrmeister und die Nachholer“. Sondersendung, gewidmet dem Treffen der Lehrmeister des Rayons Sowjetski. 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 — „Sonnenkörner“. Zeichentilme. 21.25 — „Auf den Baustellen der Planjahrfünft“. 22.10 — „Ihre Meinung“. 23.10 — „Unsere Nachbarn“. 24.00 — „Zeit“. Informationsprogramm zum 50. Jahrestag des III. Parteitags der Mongolischen Revolutionären Volkspartei und der Proklamierung der Mongolischen Volksrepublik. Nach Abschluß — Konzert der Meister der Künste.

Donnerstag, 28. November  
10.00 — Zelinograd. Bildschirm für Kinder. Zeichentilme. 10.15 — „Geehne General“. Spielfilm in kasachischer Sprache. 11.25 — Konzertfilm „Ich singe die Heimat“. 12.20 — ZF. Nachrichten. 12.30 — Volksschaffen aus aller Welt. 13.00 — „Unsere Nachbarn“. 18.00 — Zelinograd. Sendungsprogramm. 18.05 — „Pioniere auf dem Marsch“. 19.00 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe in kasachischer Sprache. 19.10 — „Das Rolfeld“. Fernsehfilm. 19.35 — „Das Haus, in dem wir wohnen“. 20.20 — „In den Farmen des Ischimgebietes“ (russ.). 20.30 — „Auf Neulandbahnen“. Informationsausgabe (russ.). 20.45 — Bekanntmachungen. 21.00 — ZF. Nachrichten. 21.15 — „Lustige Töne“. 21.30 — „Leningische Universität der Millionen“. 22.00 — Monolog aus A. S. Puschkins Tragödien trägt der Volkskünstler der UdSSR

Sendungen über den 10. Kanal: am Montag — ab 18.55, am Dienstag — ab 18.50, am Mittwoch — ab 18.55, am Donnerstag — ab 19.00, am Freitag — ab 19.05.

## Jubiläum eines Volkstheaters

Das Akjubinsker Volkstheater der Kulturhaus der Chemiker hat sein 15jähriges Jubiläum begangen. In dieser Zeit wurden über 500 Schauspiele gegeben. Das Kollektiv ist bereits dreimal mit dem Titel „Preisträger des Republikwettbewerb“ ausgezeichnet worden, und dem Leiter des Volkstheaters A. I. Goldstein hat man den Ehrentitel „Verdienter Kulturarbeiter der Kasachischen SSR“ verliehen.

Zur schöpferischen Jubiläumsvorbereitung brachten die Laien-

künstler Auszüge aus verschiedenen Aufführungen der Bretter. Die besten Künstler wurden mit Ehrenurkunden und Geschenken bedacht. Unter den Ausgezeichneten waren der Lehrer A. Eberhard und dessen Tochter Tatjana Eberhard, die Veteranen des Theaters A. P. Korenitschenko, M. A. Sira, selidow, M. I. Krizaukaja u. a.

Die Laienkünstler wurden reichlich mit Blumen beschenkt.

I. GONTSCHAROW  
Aktjubinsk